

## Werk

**Titel:** Möglichkeiten und Grenzen der Sacherschließung im Hinblick auf Online-Benutzerkat...

**Autor:** Schnelling, Heiner

**Ort:** Graz

**Jahr:** 1989

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?514822910\\_0032-0033|log24](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?514822910_0032-0033|log24)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

# **Möglichkeiten und Grenzen der Sacherschließung im Hinblick auf Online-Benutzerkataloge**

Anmerkungen zur Situation in der Bundesrepublik Deutschland

**HEINER SCHNELLING**

*Stellvertretender Direktor, Universitätsbibliothek Konstanz*

In den folgenden Überlegungen geht es einmal nicht um eine Beschreibung der Methoden optimaler Sacherschließung im Hinblick auf die offenbar unbegrenzten Retrieval-Möglichkeiten in Online-Benutzerkatalogen. So reizvoll ein solcher Entwurf auch sein könnte - er eilte doch erheblich den in der Bundesrepublik gegenwärtig greifbaren Möglichkeiten voraus. Bezogen auf die Situation der wissenschaftlichen Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland (und nur von ihnen soll hier die Rede sein) wird mindestens so oft von den Grenzen der Sacherschließung im Hinblick auf Online-Benutzerkataloge die Rede sein wie von den idealen Möglichkeiten.

Die Grenzen sind verschiedenster Art und aufgrund komplizierter Wechselwirkungen nicht immer eindeutig zu unterscheiden. Ihr Verlauf erweist sich als vielfältiges Geflecht so diverser Komponenten wie Sacherschließung, Online-Benutzerkataloge sowie schließlich auch der Verfahren und des Entwicklungsstands der Bibliotheksautomatisierung in der Bundesrepublik Deutschland. In diesem Geflecht lassen sich mindestens folgende Aspekte ausmachen:

- technische Aspekte der Datenhaltung,
- bibliothekarische Aspekte der Aufbereitung von Daten aus komplexen Katalogisierungsformaten für pragmatische OPAC-Formate,
- verstärkte Nutzung von Fremddaten verschiedenster Provenienz,
- Retrieval-Möglichkeiten, die anspruchsvollen IuD-Optionen entsprechen,
- Veränderungen der Sachkatalogisierung, die ihr bisheriges Selbstverständnis durch die Fremddatennutzung sowie die Möglichkeit kooperativer Verfahren betreffen,
- die Auswirkungen veränderter Sacherschließung auf Geschäftsgänge, Organisation und Personaleinsatz in Bibliotheken
- sowie überraschenderweise auch Überlegungen zum Berufsbild des wissenschaftlichen Bibliotheksdienstes.

Die Grenzen, die durch das bisherige Verständnis geeigneter Datenhaltung und -aufbereitung sowie durch die Fremddatennutzung markiert sind, sollen hier besonders untersucht und möglicherweise verschoben werden; die anderen Grenzen werden an entsprechenden Stellen nur als solche benannt werden können.

### 1. Die Datenbank als zentrales Kriterium der Sacherschließung im OPAC

Die Entwicklung von Online-Benutzerkatalogen (im folgenden OPACs: *Online Public Access Catalogues*) hat in den letzten Jahren insbesondere in den USA zu weitreichenden Fortschritten geführt, die vor allem von Charles Hildreth dokumentiert worden sind.<sup>1</sup> Sie betreffen sowohl OPACs als Module kommerziell vertriebener integrierter Bibliothekssysteme (*turnkey library systems*) als auch die davon mehr oder weniger unabhängigen *inhouse*-Entwicklungen in einzelnen Bibliotheken.<sup>2</sup> Von den drei übergeordneten Aspekten dieser Entwicklung: technische Leistungsfähigkeit des Systems, Gestaltung der Benutzungsoberfläche (*user interface*) sowie Qualität der Datenbank,<sup>3</sup> wird für unser Thema vor allem der letzte interessieren. Zahlreiche Details, die die anderen beiden Punkte betreffen, sind in anglo-amerikanischen Systemen modellhaft vorgezeichnet und werden zu gegebener Zeit in gleicher oder adaptierter Form auch für OPACs übernommen werden können, die in der Bundesrepublik entwickelt werden. In der Diskussion des Umfangs und der Struktur der Datenbank helfen die ausländischen OPAC-Vorbilder dagegen nur bedingt: wichtiger sind dabei die Analyse vorhandener sowie die Bestimmung zusätzlich benötigter Daten, deren Herkunft, Beschaffbarkeit und Preis von bibliothekarischen Systemstrukturen abhängen, die eine einzelne Bibliothek und ihre individuelle Katalogsituation ebenso betreffen wie ein Verbundsystem, dem sie angeschlossen ist.

Die Bedeutung der Datenbank bringt Carol A. Mandel in einem treffenden Bild zum Ausdruck. Wie in einem dreidimensionalen Puzzle hängen die für den *subject access* in einem OPAC wichtigen vier Faktoren zusammen: das Design der Benutzungsoberfläche; die Datensätze (*records*), die durch den OPAC zugriffsfähig werden; die Benutzer, die den OPAC für ihre Sach-Anfragen verwenden; schließlich die Programm-Routinen, die eben diese Sach-Anfragen erleichtern sollen. Für unsere Überlegungen wichtig ist Mandels nachdrücklicher Hinweis, daß die Datensätze der kostspieligste Faktor seien. Die Entwicklung anspruchsvoller OPAC-Software sei natürlich weder einfach noch billig, stelle aber doch eine im wesentlichen einmalige Investition dar. Damit verglichen blieben die Anfertigung, Übernahme oder Erweiterung von Datensätzen eine laufende und erhebliche finanzielle Belastung.<sup>4</sup> Dies trifft insbesondere auf die Situation in der Bundesrepublik Deutschland zu: Zahlreiche technische und benutzungsorientierte OPAC-Lösungen können käuflich erworben werden, während die Aufwendungen für Aufbau und Pflege der Datenbank bestehen bleiben.

Daher soll an einige wesentliche OPAC-Charakteristika erinnert werden, die direkt von Umfang und Struktur der Datenbank abhängen:

OPACs vervielfältigen die Möglichkeit des Zugriffs durch Ausnutzung potentiell aller bibliographischen Daten: dazu zählen sowohl die Daten der formalen bibliographischen Beschreibung (Hauptsachtitel und Zusätze, Einheitssachtitel, Serie, Angaben des Impressums etc.) als auch diejenigen der Sacherschließung (Schlagwörter oder Notationen). Hinsichtlich der Herkunft dieser Daten kann auf den Vorteil, über die in der eigenen Bibliothek erstellten Daten hinaus auch sogenannte Fremddaten zu nutzen, nicht oft genug hingewiesen werden. Dabei spielt es zunächst nur eine untergeordnete Rolle, ob die Fremddaten von einer Nationalbibliothek übernommen werden oder von anderen Bibliotheken eines Verbundsystems. Während die Fremddatennutzung für den Bereich der Formalkatalogisierung heute allgemein akzeptiert ist, bleibt das *shared cataloguing* im Bereich der Sachkatalogisierung in der Bundesrepublik bislang auf einzelne Ausnahmen beschränkt.

Das OPAC-Retrieval ist gegenwärtig primär verbal orientiert: in der elementaren Form über Stichwörter (*free language*-Ansatz), in verbesserten Systemen auch über kontrolliertes Vokabular (Schlagwörter) bis hin zu umfassenden Thesauri oder Normdateien sowie über die Register von Klassifikationen. Dies darf jedoch die Möglichkeit, systematisch auch über Notationen zu suchen, prinzipiell nicht ausschließen. Denn verschiedene Untersuchungen haben unterstrichen, wie wichtig der systematische Zugriff im IuD-Retrieval ist.<sup>5</sup> Die genannten Optionen des verbalen Retrievals besagen zunächst nur etwas über die Datenhaltung, die der gewünschten Differenzierung des verbalen Zugriffs entsprechen muß. Diese Aufzählung sagt aber noch nichts über mögliche Verknüpfungen dieser Dateien: etwa durch Programmroutinen, die eine Benutzereingabe schrittweise mit ihnen abgleichen und weitere Recherche-Möglichkeiten aufzeigen, oder den Ausbau eines OPAC zu einem wirklich interaktiven Katalog-Medium (als Stichworte seien hier genannt: *fuzzy matching*, *relevance feedback*, Wortstamm-Analyse, *phonetische* Suche (*Soundex*-Algorithmen), automatische orthographische Korrektur der Benutzereingaben, Synonymen-Generierung).<sup>6</sup>

Auch wird mit dem Hinweis auf notwendige differenzierte Datenhaltung noch nichts gesagt über die Benutzungsoberfläche und die für die Benutzung vorteilhafte Differenzierung der Optionen von Stichwort, Schlagwort, Deskriptor oder Verbalisierung einer Notation. Die Gestaltung der Benutzungsoberfläche kann sich zwischen den Extremen bewegen, die auf der einen Seite durch äußerste Spezialisierung der bibliothekarischen Kategorien sowie auf der anderen durch den bloßen Gegensatz der *known item search* bzw. der *subject search* gekennzeichnet sind.<sup>7</sup> In ihrer modellhaften Untersuchung zum sachorientierten Suchverhalten der Bibliotheksbenutzer (*subject searching behaviour*) weist Micheline Hancock auf den fundamentalen Wandel des OPAC-Verständnisses unter Bibliothekaren hin: Sie hätten spätestens Mitte der 80er Jahre erkennen müssen,

daß die ursprüngliche Konzeption des OPAC als *finding tool for known items* an den Interessen der Mehrheit der Benutzer vorbeigeht, die den OPAC viel eher für Sach-Anfragen verwenden wollen.<sup>8</sup>

OPACs, die zur Zeit implementiert oder in der Entwicklung sind, weisen Benutzungsoberflächen auf, die sich in Richtung beider Extreme bewegen. Obwohl in diesem Beitrag die Problematik von Benutzungsoberflächen nicht diskutiert werden kann, soll nicht verschwiegen werden, daß der hier verfolgte Ansatz der Sacherschließung auf eine bewußt einfach konzipierte Benutzungsoberfläche hin orientiert ist, die auf *BIBLish* oder *IRish* verzichtet, also ohne bibliographisch oder durch Information Retrieval geprägte Kategorisierung auskommen will.<sup>9</sup> Wie das in Großbritannien entwickelte OPAC-Experiment *Okapi* beweist, dem der vorliegende Beitrag besonders verpflichtet ist, schließt eine sehr einfache Benutzungsoberfläche weder adäquates sachliches Retrieval aus noch interaktive OPAC-Strukturen.<sup>10</sup>

OPACs ändern nicht nur durch eine Vielzahl von IuD-Optionen (z.B. Boolesche Operatoren) die Art des Zugriffs auf Bestände einer Bibliothek in grundsätzlicher Weise, indem der eindimensionale konventionelle Katalog zum mehrdimensionalen Datenbank-Retrieval geöffnet wird; sie eröffnen zumindest auch die Möglichkeit, über die bislang in Bibliothekskatalogen üblicherweise nachgewiesenen Bestände (selbständige Publikationen) hinaus auch unselbständige Publikationen zu erschließen: Denn für die Benutzer spielt es zunächst keine Rolle, in welcher Form Information zu einem sie interessierenden Thema publiziert ist, als selbständige Monographie oder als unselbständiger Aufsatz. Unter diesem Blickwinkel sind OPACs tatsächlich revolutionär, denn erst durch den Nachweis auch derjenigen Publikationen, die in den zahlreichen Zeitschriften- und Aufsatzbänden jeder Bibliothek enthalten sind, kann der Anspruch eingelöst werden, den Gesamtbestand einer Bibliothek in einer *lokalen* Datenbank nachzuweisen. Erste Ansätze sind im Niedersächsischen Verbundsystem gemacht worden, wo die Daten der *Internationalen Bibliographie der Zeitschriftenliteratur* (*Dietrich*) aufgelegt sind. Noch viel weitergehende Perspektiven werden im bereits zitierten Aufsatz von Mandel sichtbar, die auf die Perspektiven hinweist, welche sich durch die analytische Erschließung von Verfasserschriften (Erschließung einzelner Kapitel statt Vergabe eines Gesamt-Schlagworts) ergeben.<sup>11</sup> Daneben soll natürlich nicht vergessen werden, daß durch OPACs auch Erwartungen an die retrospektive Katalogisierung geweckt werden: das bis zur OPAC-Implementierung in konventionellen Katalogen nachgewiesene Material soll ebenfalls möglichst vollständig über OPAC zugriffsfähig werden.

Es versteht sich von selbst, daß diese und weitere Vorteile der OPACs für ihre Benutzer nur dann greifbar werden, wenn es sich um einen OPAC handelt, der auf der Basis einer Katalog-Datenbank aufbaut und der nicht als Nebenprodukt der Automatisierung der Ausleihverbuchung entstanden ist. (Gleichwohl ist die Verknüpfung von Katalog- und Ausleihdatei in einem OPAC unabdingbar.)

So nützlich die Benutzungsoberflächen von Ausleihsystemen auch sein mögen: in aller Regel werden in solchen Systemen meist sogenannte Mahntexte zugriffsfähig gemacht, deren Feldlänge strikt limitiert ist und die in vielen Fällen nur die Nachnamen des Verfassers sowie Teile des Hauptsachtitels enthalten können. Um dagegen die Vorteile eines OPAC wirklich nutzen zu können, muß die Katalogisierung

- ein umfassendes und differenziertes Katalogisierungsformat (z.B. auf der Basis der Verbundformate oder MARC) verwenden;
- ungeachtet einer sicherlich notwendigen Umsetzung bzw. Straffung dieses oft aus einigen hundert Kategorien bestehenden Katalogisierungsformats für ein OPAC-Format mit vielleicht nur einem Dutzend Kategorien alle Daten der bibliographischen Beschreibung vorhalten: nur die Daten, die tatsächlich gehalten werden, können für das OPAC-Format und damit für den Zugriff durch die Benutzer nutzbar gemacht werden;
- sowohl im Bereich der formalen als auch der sachlichen Katalogisierung auf Normdateien (*authority files*) zurückgreifen;<sup>12</sup>
- im Hinblick auf den hier besonders interessierenden Bereich der Sacherschließung und der optimalen Retrieval-Möglichkeiten durch einen OPAC den Gesamtbestand einer Bibliothek umfassend und in homogener Weise verbal und systematisch erschließen.

Selbst in dieser summarischen Zusammenstellung werden insbesondere die Anforderungen an die sachliche Literaturschließung, soweit die in der Bundesrepublik Deutschland gegebenen Möglichkeiten zur Debatte stehen, rasch als weitgehend utopisch erkennbar. Das hat weniger konzeptionelle als vielmehr strukturelle Ursachen, die kurz dargestellt werden sollen.

## 2. Die Situation in der Bundesrepublik Deutschland

Um den Hintergrund der OPAC-Entwicklung in der Bundesrepublik zu skizzieren, müssen hier folgende Stichpunkte ausreichen:<sup>13</sup>

- Die Automatisierung der Katalogisierung erfolgt zumindest in den wissenschaftlichen Universalbibliotheken im Rahmen eines der regionalen Katalogisierungsverbände und folglich auf der Basis eines verbindlichen Verbundformats: mit all den Zwängen, die ein gemeinsames Format als gewissermaßen kleinster gemeinsamer Nenner mit sich bringt (z.B. die Tilgung oder Speicherung von Fremddaten im Bereich der Sacherschließung, Entwicklung und Pflege entsprechender Normdateien, Sacherschließung auf lokaler oder kooperativer Basis etc.).

- In vielen Bibliotheken, die ihre Katalogisierung bereits automatisiert haben, herrschen konventionelle Mikrofichekataloge vor: der OPAC bleibt das Ziel, weil zwingende Konsequenz, der Bibliotheksautomatisierung; aber zur Zeit verfügen nur etwa ein halbes Dutzend wissenschaftliche Universalbibliotheken über einen OPAC.
- Abgesehen von den Bibliotheken der in den 60er Jahren neugegründeten Universitäten herrschen geschlossene Magazine bzw. Freihand-Magazine mit *numeris currens*-Aufstellung vor: ein OPAC muß in diesen Bibliotheken, anders als in Bibliotheken mit systematischer Freihandaufstellung, in jedem Fall den Sachkatalog ersetzen.
- Erinnerung sei schließlich noch an die strukturellen Probleme zweischichtiger Bibliothekssysteme: die Bestände der zahlreichen Institutsbibliotheken können auf Dauer nicht von der Verbundkatalogisierung ausgeschlossen bleiben; sie bedürfen aber häufig einer anderen sachlichen Erschließung als die Bestände der Zentralbibliotheken, schon durch die durchweg verbreitete systematische Aufstellung.

Der OPAC muß in Bibliotheken die Sachkataloge nicht nur ersetzen, von denen insbesondere die Schlagwortkataloge häufig benutzt werden;<sup>14</sup> er sollte darüber hinaus idealerweise an bestehende Strukturen sachlicher Literaturerschließung anknüpfen (Schlagwortkatalog, systematischer Katalog oder eine Mischform wie Eppelsheimer) und sollte individuelle Formen systematischer Freihandaufstellungen integrieren. Der Aspekt der Kontinuität ist keineswegs auf die alphabetischen Kataloge beschränkt, sondern umfaßt eher noch stärker die Sachkataloge. Diese Beobachtung entspricht amerikanischen Erfahrungen: Dort geht es um die Frage, ob die vielfach bemängelten *Library of Congress Subject Headings* (LCSH) für die sachliche Literatursuche in OPACs taugen können. Selbst Sanford Berman, der an anderer Stelle die LCSH scharf kritisiert hatte, kam zu dem Ergebnis, daß der Verzicht auf LCSH unverantwortlich wäre; andere, neue Erschließungssysteme wären durchaus intellektuell anspruchsvoller, aber diese neuen Systeme, etwa PRECIS, wären mit den gegenwärtig verwendeten LCSH nicht vereinbar, getrennte Kataloge (*split files*) stünden der optimalen Literatursuche im Wege, theoretisch bessere Systeme könnten in der Praxis nur so gut sein wie die Bibliothekare, die mit ihnen arbeiteten; schließlich hätten zahlreiche amerikanische Bibliotheken aller Typen seit Jahrzehnten verbale Sacherschließung nach LCSH vorgenommen. Angesichts dieses *incalculable investment* empfahl Berman einen konservativen und wirtschaftlichen Ansatz, der auf den bestehenden Sacherschließungsstrukturen aufzubauen hätte, eben den LCSH.<sup>15</sup>

Im Vergleich mit der amerikanischen Situation muß die Lage in der Bundesrepublik Deutschland eher ungünstiger beurteilt werden, denn vergleichbare

zentrale Dienstleistungen der Sacherschließung, wie sie mit den LCSH geboten werden, sind in der Bundesrepublik aus strukturellen Gründen nicht zu erwarten; die Sacherschließung der Deutschen Bibliothek umfaßt auch nur die Publikationen, die sie gemäß ihrem Auftrag sammeln soll. Deutschsprachiges Material macht aber nur ca. die Hälfte der laufenden Erwerbungen der wissenschaftlichen Bibliotheken in der Bundesrepublik aus. An dieser Stelle wird eine erste Grenze der Sacherschließungsmöglichkeiten für einen OPAC sichtbar. Denn im Gegensatz zu den USA, wo mit den LCSH, der *Library of Congress Classification* und der *Dewey Decimal Classification* drei national verbreitete Systeme zur verbalen bzw. systematischen Literaturschließung vorliegen, herrscht in der Bundesrepublik Deutschland die Vielfalt verbaler und systematischer Sacherschließungsmethoden vor.<sup>16</sup> Die Sachkatalogisierung ist hierzulande traditionell Sache der einzelnen wissenschaftlichen Bibliothek. Das kann prinzipiell sein Gutes haben, auch wenn die bisherige Praxis in der Bundesrepublik das nicht immer überzeugend belegt.<sup>17</sup>

Für diese Entwicklung überwiegend lokaler Sacherschließung gibt es verschiedene Gründe. Die bis 1985 gleichordnende Indexierung in der *Deutschen Bibliographie* war für konventionelle Schlagwortkataloge nicht nutzbar. Die regelwerksspezifischen sowie terminologischen Instrumente zur Vereinheitlichung verbaler Sacherschließung durch die *Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK)*,<sup>18</sup> die *Standard-Schlagwortliste*<sup>19</sup> sowie insbesondere die *Schlagwort-Normdatei (SND)* setzen sich erst langsam durch - nach wie vor werden zahlreiche Schlagwortkataloge nach den traditionellen Hausregeln geführt - und es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, daß die seit 1986 verwendeten Ketten nach RSWK für OPACs überflüssig sind. Auf dem Gebiet systematischer Erschließung ist eine noch größere Vielfalt zu registrieren - das Projekt der Einheitsklassifikation ist gescheitert.<sup>20</sup> Zwar sind einige der systematischen Kataloge nach DK strukturiert, aber die meisten Klassifikationen sind Eigenentwicklungen der Bibliotheken (das gilt insbesondere für die Aufstellungsklassifikationen sowie die Eppelsheimer-Kataloge). Diese Vielfalt ist nicht nur historisch zu erklären (gewissermaßen aus der Zeit, bevor die Bibliotheken in Verbänden mitarbeiteten), sondern auch berufspolitisch: Ideen einer kooperativen Sacherschließung oder auch nur der Übernahme von Sacherschließungs-Fremddaten, die in Verbänden durchaus naheliegen würde, wurden in Deutschland seit jeher skeptisch beurteilt, zielten sie doch vermeintlich auf die Entwertung eines ganz wesentlichen Kriteriums des wissenschaftlichen Bibliotheksdienstes, der Sacherschließung.<sup>21</sup>

Für die Sacherschließung in den wissenschaftlichen Bibliotheken der Bundesrepublik scheinen sich derzeit nur folgende Alternativen abzuzeichnen:

- Die Bibliotheken versuchen, die Strukturen bisheriger, für konventionelle Kataloge zugeschnittener Sacherschließung in einen OPAC zu übertragen. Das wird vor allem die Systematisierung oder Mischformen wie Eppelsheimer betreffen; weniger wird davon die verbale Sacher-

schließung betroffen sein, deren traditionelle Strukturen eher für den OPAC adaptierbar erscheinen.

- Die Bibliotheken brechen ihre bisher gepflegten Sachkataloge ab und führen mit dem OPAC eine neue Form der Sacherschließung ein. Diese neue Form wird in den meisten Fällen die verbale Sacherschließung sein.

Die zweite Alternative ist insofern ungünstig, als die aus der Sicht der Benutzung vorteilhafte Kontinuität der Sacherschließung gebrochen wird; darüber hinaus wird sie in den Bibliotheken, die eine systematische Freihandaufstellung anbieten, überhaupt nicht durchgeführt werden können.

Eine bisher offenbar nur wenig beachtete Erweiterung der ersten Möglichkeit würde darin bestehen, sowohl die bisherigen systematischen oder Mischstrukturen der Sacherschließung in den OPAC zu überführen und dennoch die im OPAC naheliegendste Form des Retrievals über Stichwörter soweit wie möglich über Schlagwörter zu ergänzen, so daß Terminologiekontrolle und Verweisungsstruktur als Basis verbaler Sacherschließung dieses Retrieval unterstützen können. Die erste Hälfte dieser Erweiterung ist bereits sichtbar in den OPACs zweier Universitätsbibliotheken: in Saarbrücken ist der Sachkatalog nach der Methode Eppelsheimer online zugriffsfähig,<sup>22</sup> in Konstanz die Systematik der Aufstellungsklassifikation. An der Verwirklichung der zweiten Hälfte wird in Konstanz gearbeitet (vgl. 5). Voraussetzung dafür ist in Konstanz, daß eine doppelte Sacherschließung nicht geleistet werden muß. Die verbale Sacherschließung muß also aus anderen Quellen beschafft werden. Dazu dienen die relevanten Fremddaten.

### 3. Fremddaten in der Sacherschließung

Ungeachtet der immer noch verbreiteten Skepsis gegenüber Fremddaten, die für die Sacherschließung nutzbar gemacht werden könnten, wage ich die Prognose, daß im Zuge der Einbindung von potentiell allen wissenschaftlichen Universalsbibliotheken in die regionalen Verbundsysteme sowie mit Blick auf die spezifischen Retrievalformen, die der OPAC verspricht, der Trend zumindest zu einer Übernahme von Sacherschließungsfremddaten gehen wird, längerfristig möglicherweise auch zu Formen kooperativer Sacherschließung. Es besteht jedenfalls kein Grund (abgesehen von berufspolitischen), warum die gegenwärtig in den verschiedenen Verbundsystemen erhältlichen Fremddaten nicht für die Sacherschließung und das Retrieval in einem OPAC genutzt werden sollen:

- Durch einen OPAC sollen die Zugriffsmöglichkeiten (*access points*) auf einzelne Titel gerade dadurch vervielfacht werden, daß sämtliche Daten der bibliographischen Beschreibung und der Sachkatalogisierung in lo-

kalen und fremden Daten ausgenutzt werden: das muß erst recht für die Sacherschließungsdaten gelten.

- Gegenwärtig oder in absehbarer Zeit verfügbare Sacherschließungs-fremddaten, deren Herkunft und Struktur sogleich im Detail untersucht werden sollen, versprechen nicht nur eine Terminologiekontrolle, sondern unter günstigen Umständen auch eine Thesaurusstruktur des Indexierungsvokabulars.

Die Fremddaten, die gegenwärtig für Zwecke der Sacherschließung nutzbar sind, umfassen in den Verbänden der Bundesrepublik mindestens die Daten der *Deutschen Bibliographie* (DB) sowie der *British National Bibliography* (BNB). Wie die Beispiele des Niedersächsischen Katalogisierungsverbands oder des niederländischen PICA-Systems belegen, könnten die Daten der *Library of Congress* (LC) ebenfalls eingespielt werden. Das gleiche mag bald auch für die Daten der *Bibliographie de la France* (BF) gelten. Die Entwicklung geht offenbar eindeutig in die Richtung, möglichst vielfältige Fremddaten zur Verfügung zu stellen. Ohne die zum Teil gravierenden Unterschiede der formalen Katalogisierungsregeln bagatellisieren zu wollen, etwa die Ansetzung von Körperschaften oder Kongressen nach RAK oder AACR2 oder die Divergenzen von UK- bzw. LC-MARC, stellen diese Daten doch eine erhebliche Erleichterung der formalen Katalogisierung dar. Ob diese Hilfe auch für die sachliche Katalogisierung erwartet werden kann, hängt zum einen vom Verwendungszweck dieser Daten, in unserem Fall für den OPAC, zum anderen von einer näheren Analyse ihrer Struktur ab.

Was bieten die als Fremddaten prinzipiell erhältlichen Sacherschließungsangebote der DB, BNB, LC und BF? Hinsichtlich der Klassifikation fällt ein wesentlicher Unterschied auf zwischen den Daten der DB, deren Notationen nicht über die ca. 70 enumerativen Hauptgruppen des *Wöchentlichen Verzeichnisses* hinausreichen, und den anglo-amerikanischen Angeboten aus BNB und LC, deren Notationen nach DDC und LCC überaus differenziert sind. BF scheint eher eine mittlere Position einzunehmen, gelangen doch die Notationen nicht über die Hundertergruppen der DK hinaus. Von diesen klassifikatorischen Angeboten bietet sich offenbar keines direkt für eine Verwertung in einem OPAC an: die Systematik der DB ist viel zu undifferenziert, und die anglo-amerikanischen Systematiken wurden hierzulande nicht genutzt (wenn man von einigen konzeptionellen Anleihen verschiedener Aufstellungssystematiken an die LCC absieht).<sup>23</sup> Mit Blick auf die sicherlich gewünschte Kontinuität sachlicher Literaturerschließung lassen sich die Notationen der Fremddaten nicht nutzen. Es wäre unrealistisch, in deutschen Bibliotheken allgemein eine Dezimalklassifikation, zumal die DCC, zu propagieren.

Allerdings kann sich das Bild entscheidend ändern, wenn man diese Notationen nicht isoliert sieht, sondern in der notwendigen Verknüpfung mit ihren entsprechenden Verbalisierungen. Zwar wird auch unter diesem Blickwinkel die

Klassifikation der DB nicht vorteilhaft abschneiden, denn die Verbalisierungen ihrer Notationen entsprechen eher globalen Bezeichnungen wissenschaftlicher Disziplinen (Recht, Wirtschaft, Allg. Sprach- und Literaturwissenschaft u.a.). Die Verbalisierungen der DCC allerdings bilden den Differenzierungsgrad der jeweiligen Notation ab (wie ein Blick in die BNB zeigt). Die Tafeln der DK, DCC und LCC liegen maschinenlesbar vor (die der DK auch mehrsprachig). Die Arbeiten zum Beispiel von Karen Markey dokumentieren ein lebhaftes Interesse, derartige Texte für das Retrieval in OPACs nutzbar zu machen.<sup>24</sup> Darüber hinaus gibt es bereits den OPAC der ETH-Bibliothek in Zürich, dessen Retrievalmöglichkeiten durch den Bestand von 50.000 Notationen sowie 400.000 Begriffen ihrer Verbalisierungen der DK-Tafeln in deutscher, englischer und französischer Sprache sichtbar werden. Die Situation an der ETH unterscheidet sich natürlich von derjenigen der weitaus meisten wissenschaftlichen Bibliotheken in der Bundesrepublik dadurch, daß dort die Sacherschließung traditionell für den Gesamtbestand nach DK erfolgt.<sup>25</sup> Dennoch könnte erprobt werden, die maschinenlesbaren Tafeln der DK oder DDC in den Verbundzentralen vorzuhalten, um bei Bedarf die Verknüpfung einer als Fremddatum gelieferten DK- oder DDC-Notation, die als solche für das Retrieval auf systematischer Basis in der Bundesrepublik nur geringen oder gar keinen Wert hat, mit ihrer entsprechenden Verbalisierung zu gestatten, damit die in diesem Text enthaltene Information für einen verbalen Zugriff verwertbar wird.

Bevor ein möglicher Weg dorthin beschrieben wird, sollen zunächst kurz die Angebote verbaler Sacherschließung skizziert werden:

- Die DB bietet Schlagwörter auf der Basis der *Schlagwort-Normdatei*, zusammengestellt zu Ketten nach den RSWK (inklusive der Permutationsmuster für weitere Ketten, die nur für konventionelle Kataloge gebraucht werden; auf die Mängel der RSWK in einem OPAC ist verschiedentlich hingewiesen worden).<sup>26</sup>
- Die BNB liefert zu jedem Titel die *verbal features* nach PRECIS auf der Basis des RIN file (ohne syntaktische Verknüpfung durch Präpositionen o.ä.); in einem OPAC würden manche Vorzüge von PRECIS nicht zum Vorschein kommen (etwa der elegante, disambiguierende Gebrauch syntaktischer Verknüpfungen).<sup>27</sup>
- Die LC bietet die traditionellen Schlagwörter bzw. Ketten nach den LCSH; ungeachtet gelegentlicher heftiger Kritik an Inhalt und Form der LCSH wird diese Liste auch in absehbarer Zukunft die Grundlage verbaler Sacherschließung in den USA bleiben.<sup>28</sup>
- Der BF schließlich sind *vedettes-matières* als Einzelschlagwörter oder Ketten zu entnehmen, die strukturell den LCSH entsprechen: als

Grundlage dient die ursprünglich für kanadische Bibliotheken angefertigte französische Übersetzung der LCSH.<sup>29</sup>

Alle vier Angebote versprechen kontrolliertes Indexierungsvokabular (englisch nach LCSH und RIN file, französisch nach BF und deutsch nach SND). Darüber hinaus bieten das RIN file sowie die SND noch umfassende Strukturierung des Indexierungsvokabulars in einem Thesaurus. Es bedarf kaum eines Hinweises, daß die terminologischen sowie die Verweisungsstrukturen bestenfalls in der englischen und französischen Version der LCSH eine gewisse Übereinstimmung aufweisen; die der LCSH sind von jenen im PRECIS-RIN file deutlich unterschieden. Aus finanziellen Gründen kann nicht daran gedacht werden, die beiden Instrumente, die hinsichtlich der Angemessenheit und Aktualität ihrer Terminologie sowie ihrer Thesaurus-Struktur am günstigsten abschneiden, RIN file und SND, zu einem deutsch-englischen Universal-Thesaurus zu verknüpfen.

Schlagwortketten sind in einem OPAC-Retrieval überflüssig (gleichgültig ob Grundketten oder Permutationen) und stellen ebenso ein Problem dar wie die Schlagwörter, die aus mehreren Begriffen bestehen (*compound headings*). Es empfiehlt sich ein Verfahren, das in der Auflösung der Ketten besteht und darauf hinausläuft, die isolierten Bestandteile ursprünglicher Ketten, im Fall der LCSH auch der Mehrwort-Schlagwörter als einzelne, gleichordnende Deskriptoren zu betrachten. Dies würde der Sacherschließungspraxis der DB vor Einführung der RSWK ebenso entsprechen wie dem in den USA verfolgten Verfahren für die LCSH-Ketten. Manche der formalen Inkonsistenzen der LCSH-Ansetzungen (z.B. invertierte oder nichtinvertierte Adjektiv-Substantiv-Verbindungen) können so pragmatisch ausgeglichen werden.<sup>30</sup>

#### 4. Möglichkeiten der Nutzung dieser (und anderer) Fremddaten

Welche Möglichkeiten zeichnen sich vor diesem Hintergrund ab, die nicht nur sprachlich divergierenden Sacherschließungsfremddaten für einen OPAC in der Bundesrepublik Deutschland zu nutzen? Der Überblick über verfügbare verbale und klassifikatorische Fremddaten hat gezeigt, daß letztere nicht in deutsche Systematisierungsstrukturen *eingebaut* werden können, sie also nur indirekt, über die Verbalisierung ihrer Notationen genutzt werden könnten. Folgende grundsätzliche Optionen zeichnen sich ab:

- a) die Fremddaten ersetzen die lokalen Verfahren der Sacherschließung: mit der Implementierung eines OPAC werden bisher übliche verbale oder systematische Sacherschließungsverfahren sowie Mischformen zugunsten eines neuen Verfahrens aufgegeben, das wegen der primär verbalen Orientierung des OPAC-Retrievals auf verbaler Basis realisiert wird;

- b) die Fremddaten einer Quelle bilden die Grundlage lokaler Sacherschließung: wie in der ersten Möglichkeit wird ein neues verbales Verfahren eingeführt, das zum Beispiel die *Schlagwort-Normdatei* als Basis vorsieht und die durch die DB verfügbaren Daten übernimmt;
- c) die Fremddaten ergänzen die lokale Sacherschließung: bisher für konventionelle Kataloge genutzte Verfahren werden in den OPAC übernommen, und über die Fremddaten werden zusätzliche Retrieval-Möglichkeiten, die für einen OPAC wünschenswert sind, eingerichtet.

Für die Datenhaltung, den Sacherschließungsaufwand in einer Bibliothek oder in einem Verbund sowie das Retrieval im OPAC ergeben sich aus diesen drei Möglichkeiten eine Reihe von Konsequenzen:

1. Die Sacherschließungsfremddaten aus den vier verschiedenen Quellen (mindestens die Schlagwörter, möglicherweise auch die Verbalisierungen der Notationen) werden in *einer* Datei abgelegt. Dies würde noch den Zugriff über die Kategorie *Schlagwort* gestatten. Allerdings müßten die Benutzer nicht nur deutsche, englische und französische Entsprechungen ihrer Suchbegriffe beherrschen, um ein solches System optimal nutzen zu können; sie müßten darüber hinaus diese mehrsprachigen Entsprechungen über aufwendige ODER-Verknüpfungen selbständig eingeben. Diese Möglichkeit gestattete eine erheblich einfachere Datenhaltung, böte aber wenig Terminologiekontrolle und schon gar keine Thesaurus-Struktur. Dieser Weg, so pragmatisch er wäre, würde im Prinzip direkt auf eine Behandlung der Schlagwörter als Stichwörter hinauslaufen, mithin zu einem *free language*-Retrieval. Bevor diese Möglichkeit als *unbibliothekarisch* kritisiert wird, sollte noch einmal darauf hingewiesen werden, daß den meisten Benutzern der Unterschied zwischen Stich- und Schlagwort nur schwer begreiflich zu machen ist.<sup>31</sup>
2. Die verbalen Sacherschließungsfremddaten aus den vier verschiedenen Quellen (Schlagwörter) werden in vier *separaten* Dateien (Stammbereiche) abgelegt. Jeder dieser Stammbereiche muß dann über die Verweisungsstruktur verfügen, die für die vier Quellen vorgesehen ist. Die Vorteile eines solchen Verfahrens lägen in einem eindeutigen, auf eine Quelle bezogenen und sprachlich differenzierten Zugriff über die Kategorie *Schlagwort* sowie in der Terminologiekontrolle und ggf. der Thesaurusstruktur dieser Systeme (mit Hilfe ihrer Änderungsdienste könnte auch die Aktualität der Sacherschließungsfremddaten gewährleistet werden); die Nachteile würden allerdings bald erkennbar: sie lägen in einer aufwendigen Datenhaltung, in der praktischen Unmöglichkeit

der Verknüpfung dieser Stammbereiche, schließlich in einer äußerst differenzierten und kaum noch benutzerfreundlichen Oberfläche.

3. Die Sacherschließung in einer Bibliothek oder einem Verbund ist oder wird primär verbal orientiert und baut auf der SND auf: die Daten der *Deutschen Bibliographie* werden übernommen und ggf. modifiziert, sofern dies als notwendig empfunden wird; die nicht in der DB nachgewiesenen und erschlossenen Titel werden auf der Basis der SND verschlagwortet, entweder lokal in einer einzelnen Bibliothek oder möglicherweise kooperativ in einem Verbund. Der Vorteil läge hier in der Nutzung der SND mit ihrer Terminologiekontrolle und Thesaurus-Struktur, vor allem aber in einem einheitlichen Verfahren verbaler Sacherschließung. Freilich setzt dies voraus, daß die Daten der DB allgemein, d.h. quer durch alle Disziplinen, als akzeptabel empfunden werden - dies bleibt, da die SND erst kurze Zeit verwendet wird und immer noch nicht einheitlich ist, ebenso abzuwarten wie der in Aussicht gestellte Änderungsdienst (insbesondere die Möglichkeit kooperativer Dateipflege). Es muß deutlich herausgestellt werden: Im Sinne einer einheitlichen verbalen Sacherschließung bleibt diese Möglichkeit das Optimum. Indessen bleibt das Problem, was zu tun ist, wenn dieses Optimum nicht erreicht werden kann.
4. Würde die zuletzt genannte Variante bevorzugt, müßte eine Entscheidung darüber herbeigeführt werden, was mit den oben skizzierten Sacherschließungsfremddaten aus den anderen Quellen zu passieren hätte: Sollen sie gelöscht werden oder lassen sich Wege finden, sie gewissermaßen in Ergänzung der Verschlagwortung auf der Basis der SND zu nutzen?

In welcher Richtung auch immer die Entscheidung in einer Bibliothek oder in einem Verbund ausfallen mag (die Situation der Sachkatalogisierung in der Bundesrepublik ist zu vielschichtig, als daß hier summarische Empfehlungen gegeben werden könnten), auf eine wesentliche Konsequenz, die die Datenbank des OPAC betrifft, soll hier aber hingewiesen werden. Durch jede Variante der Nutzung von Sacherschließungsfremddaten, die eine substantielle Eigenleistung der Bibliothek vorsieht, bleibt der Blick auf die Chancen versperrt, die der OPAC nicht nur für die Verbesserung des Retrievals bietet, sondern auch für den Nachweis bisher nicht durch Bibliothekskataloge erschlossener Materialien: unselbständige Publikationen, also Aufsätze in Zeitschriften oder Sammelwerken. Diese beträchtliche Vergrößerung der Datenbank erscheint heute schon nicht mehr so utopisch wie noch vor einigen Jahren: Neben den Daten der *Internationalen Bibliographie der Zeitschriftenliteratur* (Dietrich) im niedersächsischen Bibliotheksverbund werden weitere Möglichkeiten durch Downloading, Abgleich

der Datenbanken von Verbänden oder einzelnen Bibliotheken mit denen kommerzieller Datenbankanbieter sowie neue Technologien wie CD-ROM absehbar.<sup>32</sup>

Eine Planung künftiger Sacherschließung für einen OPAC sollte diese Perspektive unbedingt berücksichtigen und dementsprechend die Strategie des sachlichen Zugriffs bestimmen. Daß unter diesen, heute zwar erst in Ansätzen realisierten Voraussetzungen umfassende und homogene Sacherschließung für den kompletten, dann nachweisbaren Bestand in einer Bibliothek nicht mehr wie bisher üblich geleistet werden kann, ist offenkundig. Selbst kooperative Verfahren dürften da versagen. Die grundsätzliche Frage, die in diesem Zusammenhang aber alsbald auftaucht, lautet: Warum soll gerade für Erschließung der unselbständigen Publikationen die Arbeit wiederholt werden, die von den Hosts meist zufriedenstellend erledigt worden ist? Die Unterschiede in den Datenformaten kommerzieller Datenbanken sind sicher gegeben; aber sie sind geringer als die Differenzen in den Retrievalsprachen, und es dürfte immer möglich sein, Schnittstellen zwischen den allgemeinsten Kategorien der Datenbankformate (Autor, Titel, Impressum, Deskriptor) und der lokalen Katalog-Datenbank zu definieren. Für das sachliche Retrieval ergibt sich eine Konsequenz, die alle anderen als den Stichwort- oder *free language*-Ansatz unmöglich macht: denn mit jeder Datenbank, die auf diesem Weg genutzt wird, wird das Sacherschließungsvokabular immer uneinheitlicher.

Unabhängig aber von der Frage, ob und bis zu welchem Grad eine Bibliothek oder ein Verbund eine Eigenleistung im Rahmen der Sacherschließung erbringen sollen (siehe z.B. Variante 3) oder bisherige Sacherschließungsstrukturen in den OPAC übernehmen wollen, spricht nichts dafür, die diversen Sacherschließungsfremddaten wie bisher zu ignorieren. Im Gegenteil: alle sollen genutzt werden! Denn in den Schlagwörtern, Deskriptoren und Verbalisierungen steckt Information, die ohne weitere Aufwendungen mitgeliefert wird. Mehr noch: Alle Quellen, DB, BNB, LC, BF und die meisten fachbibliographischen Datenbanken arbeiten mit kontrolliertem Indexierungsvokabular, das, wenn auch indirekt und natürlich ohne Thesaurus-Struktur, im OPAC-Retrieval insofern von Vorteil sein kann, als auch im fremdsprachigen Bereich eine gesicherte Basis des Recherchevokabulars erzielt werden kann. Deutlicher noch als im Rahmen der verbalen Sacherschließung wird dies durch die sehr differenzierten Verbalisierungen der Notationen von DDC und LCC. Wie aber soll diese Information nutzbar gemacht werden? Konkret: wohin mit den Sacherschließungsfremddaten?

##### **5. Ein Beispiel: der OPAC der Bibliothek der Universität Konstanz**

An dieser Stelle möchte ich in einem kurzen Exkurs auf die Situation der Bibliothek der Universität Konstanz bzw. des Südwestdeutschen Katalogisierungsverbands eingehen. In Konstanz stellt sich das Problem, wie die verbale

Sacherschließung ein bewährtes Sacherschließungsverfahren anderer Art ergänzen und wie dadurch die entsprechenden Retrievalmöglichkeiten im OPAC verbessert werden können. Für die Region (Baden-Württemberg und ein Teil von Rheinland-Pfalz) ergibt sich die Frage, ob kooperative verbale Sacherschließung möglich ist. Aufgrund der bisher außer in Konstanz noch konventionellen Sachkataloge verschiedener Typen und Strukturen, unter denen nur ein Schlagwortkatalog ist, müssen die Aussichten eher zurückhaltend eingeschätzt werden.

Die Bibliothek der Universität Konstanz hat seit ihrer Gründung im Jahr 1965 konsequent das Prinzip der Freihandaufstellung auf der Basis einer individuell konzipierten, detaillierten Systematik verfolgt.<sup>33</sup> Sie hat darüber hinaus schrittweise alle Funktionen der Bibliotheksverwaltung automatisiert bis hin zum Benutzerkatalog als OPAC in der Form des *Konstanzer Ausleih- und Anfragesystems* (KOALA).<sup>34</sup> In seiner gegenwärtigen Form bietet KOALA nur den Zugriff über Individualsignatur, Verfasser und/oder Stichwort sowie die systematische Suchmöglichkeit über diejenigen Systemstellen der Aufstellungsklassifikation, die den Standort im Buchbereich bezeichnen. Für die sachliche Literaturrecherche in KOALA war der Benutzer bisher gezwungen, die Systemstelle der Aufstellungsklassifikation aus einem gedruckten Register zu ermitteln. Da die anschließende Suche am Terminal über trunkierte Individualsignaturen erfolgte, wurden somit nur die Bände an diesem einen Standort nachgewiesen. Auf dem Weg zu einem verbalen Retrieval in KOALA, das über Stichwörter hinausgeht, wird zunächst eine Online-Version dieses Registers erstellt, die über die Eingabe eines Registerbegriffs zu einem Nachweis der in der betreffenden Sachgruppe aufgestellten Titel führt. In weiteren Schritten sollen dann die Verbalisierungen aller weiteren, standortfreien Notationen retrievalfähig werden (bisher nur zugriffsfähig über einen Mikrofiche-Katalog), darüber hinaus die Sacherschließungs-Fremddaten der *Deutschen Bibliographie* (DB) und der *British National Bibliography* (BNB).

Die Arbeiten zur Realisierung dieses Konzepts sind im Herbst 1987 angelaufen.<sup>35</sup> Mit Blick auf die umfassende Freihandaufstellung soll auch in Zukunft die Systematisierung Priorität in der Sacherschließung haben: Sie umfaßt die Vergabe der Systemstelle des Standorts sowie bis zu zehn fakultativer, standortfreier Notationen. Dies ist nicht zuletzt in interdisziplinärer Hinsicht wünschenswert. Verbale Sacherschließung bleibt somit eine Ergänzung: Sie soll indirekt über die Verbalisierung der Systemstellen geschaffen werden sowie über die Nutzung der einschlägigen Fremddaten.

Die Verbalisierungen aller Systemstellen werden durch das Register erschlossen. Sein Begriffsapparat läßt sich in invertierter Form als Suchbegriffsliste darstellen. Sie dient als systemimmanente Grundlage des Retrievals auf verbaler Basis. Komplexe Suchanfragen sind möglich. Ein Blick auf die Zahl der Begriffe, die in der Suchbegriffsliste auftauchen (ca. 45.000), zeigt allerdings, daß das Retrieval auf der Basis dieser Liste deutlich hinter den Möglichkeiten der *Standard-*

*schlagwortliste* oder der *Schlagwortnormdatei* der *Deutschen Bibliographie* zurückbleibt. Mit Blick auf die terminologischen Möglichkeiten verbaler Sacherschließung und die Erfordernisse eines entsprechenden Retrievals stellt die Online-Version der Suchbegriffsliste im OPAC nur eine vorläufige Lösung dar.

Im Hinblick auf die geplante Nutzung der Sacherschließungsfremddaten ergibt sich die Frage, ob sie in die bestehenden lokalen Systemstrukturen integrierbar sind, die in Konstanz im wesentlichen durch die Aufstellungsklassifikation geprägt sind. Eine umfassende Lösung würde darauf hinauslaufen, mindestens die SND mit der Suchbegriffsliste abzugleichen und die SND in das Konstanzer Notationsschema einzupassen. Erste Tests haben aber signalisiert, daß SND und Suchbegriffsliste nur mit erheblichem Aufwand verknüpft werden können. Es läßt sich daher absehen, daß für die DB-Daten der SND das gleiche Verfahren angewendet wird wie für die übrigen Sacherschließungsfremddaten (DB vor 1987, vor allem aber die der BNB). Die Planungen in Konstanz gehen davon aus, sämtliche verbalen Sacherschließungsfremddaten (Schlagwörter) als weitere Zusätze zum Sachtitel zu behandeln; das heißt, die hier abgelegten Sacherschließungsfremddaten werden behandelt wie Stichwörter. Dies verzichtet zwar auf eine Thesaurusstruktur, soll aber die Möglichkeit eröffnen, den Zufälligkeiten einer stichwortorientierten Suche über Verfasser und/oder Kurztitel mit einer terminologischen Basis zu begegnen, die eine gewisse Stringenz gewährleistet: die SND und das ihr - vom Prinzip der Terminologiekontrolle her - vergleichbare RIN file der PRECIS-Daten der BNB werden auf diese Weise wenigstens indirekt genutzt.

Es gibt offenbar keinen Grund, Schlagwörter aus anderen Quellen, die in Zukunft verfügbar sein werden, nicht auf die gleiche Weise zu nutzen. Längerfristig könnten sich ähnliche Verfahren auch für die Verbalisierungen der Notationen aus Fremddaten ergeben. Es sei noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Fremddaten in der Datenhaltung natürlich getrennt von den eigentlichen Zusätzen zum Hauptsachtitel zu halten sind. Aber für die Umsetzung des umfangreichen und notwendig differenzierten Verbundformats in ein OPAC-Format können die Datenfelder, in denen Sacherschließungsfremddaten abgelegt werden, ohne weiteres als Zusätze zum Hauptsachtitel interpretiert und analog der Aufbereitung (Invertierung) der Hauptsachtitel sowie der Zusätze zum Sachtitel in Stichwortdateien zugriffsfähig gemacht werden. Denn in jedem Datum steckt Information; es mag hier ausreichen, an die Personen-Schlagwörter zu erinnern, über die häufig erst wenig aussagekräftige Sachtitel verständlich werden. Im Konstanzer Beispiel werden sich zwei Ebenen des verbalen Retrievals ergänzen: zum einen die Ebene der Suchbegriffsliste, zum anderen die Ebene der Stichwörter, die nicht nur aus den Titelementen besteht, sondern auch aus originären (Fremddaten-)Schlagwörtern. Die Systemroutinen erlauben darüber hinaus eine Strategie, die beide Ebenen verknüpft und die in Online-Benutzerkatalogen gefürchtete Meldung „kein Treffer“ wenigstens vermeiden hilft.

Für den Fall, daß der Suchbegriff des Benutzers nicht in der Suchbegriffsliste ermittelt werden kann, soll die sachbezogene Anfrage im Gegenteil automatisch durch das System verändert werden zu einer Anfrage über Stichwort.<sup>36</sup>

## 6. Fazit

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß dieses geplante Verfahren einen Kompromiß darstellt. Die Nachteile des Ansatzes verbaler Sacherschließung, der ohne Thesaurus auskommen muß, können nicht übersehen werden.<sup>37</sup> Daran ändert zunächst wenig, daß in die Stichwort-Dateien auch kontrolliertes Indexierungsvokabular mit einfließt. Erst mit der Zeit dürften positive Wirkungen indirekter Terminologiekontrolle sichtbar werden. Ebenso soll nicht verschwiegen werden, daß eine Reihe von System-Routinen, die aus dem OPAC ein wirklich komfortables und interaktives System machen, kaum anwendbar sind, wenn eine mehrsprachige Stichwort-Datei als Basis zugrunde gelegt ist. Dazu zählen zum Beispiel Wortstamm-Analyse, Synonymen-Generierung oder auch *relevance feedback*, das eine systematische oder auf einem Thesaurus basierende verbale Erschließung aller Bestände voraussetzt, die durch einen OPAC zugriffsfähig werden sollen.<sup>38</sup>

Aber solange die bibliothekarisch „reinen“ Lösungen umfassender und homogener Sacherschließung nicht verwirklicht werden können, bieten sich solche Kompromisse an. Eine „reine“ Lösung für unseren Konstanzer Fall würde, ebenso wie für andere Bibliotheken, die ihre Sacherschließung nicht aufgeben können (und wollen), eine Verdoppelung dieser Arbeit bedeuten: Systematisierung wegen der grundsätzlichen Freihandaufstellung plus verbale Sacherschließung mindestens für dasjenige Material, das nicht durch die Daten der *Deutschen Bibliographie* erschlossen wird. Eine Verdoppelung der Sacherschließung, die ja auch auf zahlreiche andere Bibliotheken zukäme, in denen verbale Sacherschließung bisher nicht betrieben wurde, wäre zum einen den damit befaßten Mitarbeitern nicht zuzumuten und würde zum anderen deren Arbeitskapazität noch intensiver an die Pflege von Katalogen bzw. Datenbanken binden.

Demgegenüber stehen mindestens folgende Vorteile:

- Die hier skizzierte Nutzung der Sacherschließungsfremddaten kann praktisch realisiert werden;
- die OPACs können retrospektiv ergänzt werden (durch Nachführen verbaler Sacherschließungsdaten aus Datenbanken wie OCLC, REMARC, möglicherweise auch aus anderen Verbundkatalogen, *Biblio-Data* etc.;

- die Möglichkeit, in den OPACs auch unselbständiges Material nachzuweisen, wird durch den Stichwort-Ansatz sowie die konsequente Übernahme von Sacherschließungsfremddaten zumindest offen gehalten,
- lokale, für konventionelle systematische oder Eppelsheimer-Kataloge oder die Freihandaufstellung konzipierte Systeme der Sacherschließung können in OPACs überführt und durch verbale Sacherschließung ergänzt werden, die über den bloßen Stichwortansatz (d.h. Invertierung von Hauptsachtitel und Zusatz) deutlich hinausgeht.

Der Qualität des sachlichen Retrievals in OPACs kann es nur dienlich sein, wenn verbale und systematische Formen der Sacherschließung wenigstens soweit einander ergänzen, wie das in den beschriebenen Grenzen möglich ist, und alle verfügbaren Daten auf eben dieses Ziel hin pragmatisch genutzt werden.

Zusammenfassend ergeben sich folgende Wechselwirkungen: Je stärker die neue Technologie der Online-Benutzerkataloge realisiert wird, desto eher bieten sich Möglichkeiten an, auch Sacherschließungsfremddaten zu nutzen. Je mehr Quellen herangezogen werden, desto wichtiger wird der verbale Zugriff, weil nur auf diesem Weg eine gemeinsame Nutzung der disparaten Fremddaten möglich ist. Je mehr darüber nachgedacht wird, den Umfang des in OPACs nachgewiesenen Materials auch auf unselbständige Publikationen auszudehnen, desto weniger realistisch werden die Lösungen des Sacherschließungsproblems, die eine umfassende und homogene intellektuelle Indexierung der Literatur vorsehen. Als Kompromiß bleibt der Stichwort- bzw. der *free language*-Ansatz, dessen Qualität wächst, je mehr originäres Indexierungsvokabular in die Stichwortdateien einfließt. Mehr als ein Kompromiß kann das nicht sein, weder aus der Sicht traditioneller bibliothekarischer Sachkatalogisierung, noch aus der Sicht fortgeschrittenster OPAC-Entwicklung; ein solcher, bewußt pragmatischer Kompromiß könnte indessen die vorhandenen Daten nutzen und den sachlichen Zugriff auf die Bibliotheksbestände verbessern; er wäre schließlich zugeschnitten auf die Personalsituation, die Strukturen bibliothekarischer Sacherschließung und die absehbare OPAC-Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland.

## Literatur

- 1 HILDRETH, CHARLES R.: Online Public Access Catalogs. *Annual Review of Information Science and Technology* 20 (1985) S. 233-285 [umfassender Forschungsbericht, repr. in: *Future of Online Catalogues*. Hrsg. A. Helal, J. Weiss. Essen 1986, S. 3-55]. Siehe auch: MITEV, NATHALIE N. und E.N. EFTHIMIADIS: *A Classified Bibliography on Online Public Access Catalogues*. London 1987. Zur OPAC-Entwicklung siehe auch: HILDRETH, CHARLES R.: *Online Public Access Catalogs: The User Interface*. Dublin, Ohio 1982, und: SALMON, STEPHEN R.: Characteristics of Online Public Access Catalogs. *Library Resources and Technical Services* 29 (1983) S. 36-67.

- 2 LEEVES, JULIET: *Library Systems: A Buyer's Guide*. Aldershot 1987. Siehe auch: SCHÄFER, U., D. SKALSKI: Lokale, stand-alone Online-Benutzerkataloge: Entwicklungsstand, Grundlagen und Probleme unter besonderer Berücksichtigung des Microcomputereinsatzes. *ABI-Technik* 6 (1986) S. 251-266, und: [Anon.] EDV-Programm-Börse. *ABI-Technik* 8 (1988) S. 177-184.
- 3 KINSELLA, JANET, PHILIP BRYANT: Online Public Access Catalogue Research in the United Kingdom: an Overview. *Library Trends* 35 (1987) S. 619-629.
- 4 MANDEL, CAROL A: Enriching the Library Catalog for Subject Access. *Library Resources and Technical Services* 29 (1985) S. 5-15.
- 5 OBERHAUSER, OTTO: Klassifikationen in Online-Informationssystemen. *International Classification* 13 (1986) S. 79-87. Siehe auch: SVEVONIUS, ELAINE: Use of Classification in Online Retrieval. *Library Resources and Technical Services* 27 (1983) S. 76-80. Siehe auch Anm. 24 und 26.
- 6 HILDRETH, CHARLES R: Beyond Boolean: Designing the Next Generation of Online Catalogs. *Library Trends* 35 (1987) S. 647-667. Siehe auch: WALKER, STEPHEN, RICHARD JONES: *Improving Subject Retrieval in Online Catalogues*. London 1987.
- 7 MITEV, NATHALIE N., GILLIAN M. VENNER und STEPHEN WALKER: *Designing an Online Public Access Catalogue: Okapi, a catalogue on a local area network*. London 1985. Vgl. die Rezension dieses Buches von Charles Hildreth in: *Program* 20 (1986) S. 348-350. Für die weitere Entwicklung dieses Projekts siehe: WALKER, STEPHEN: Okapi: Evaluating and Enhancing an Experimental Online Catalog. *Library Trends* 35 (1987) S. 631-645. Siehe auch: WALKER und JONES (Anm. 6). Eine wesentliche theoretische Grundlage ist: HARPER, D. J.: *Relevance Feedback in Document Retrieval*. Diss. Cambridge 1980; eine Kurzbeschreibung des Systems findet sich in: SCHNELLING, HEINER: Online-Benutzerkataloge in Großbritannien. *Bibliotheksdienst* 21 (1987) S. 359-376.
- 8 HANCOCK, MICHELINE: Subject Searching Behaviour at the Library Catalogue and at the Shelves: Implications for Online Interactive Catalogues. *Journal of Documentation* 23 (1987) S. 303-321 [wertvolle Literaturhinweise]. Siehe auch: LAWRENCE, GARY S.: System Features for Subject Access in the Online Catalog. *Library Resources and Technical Services* 25 (1985) S. 16-33, und: BATES, MARCIA: Subject Access in Online Catalogs: a Design Model. *Journal of the American Society for Information Science* 37 (1986) S. 357-376.
- 9 WALKER, STEPHEN: Ease of Use in Online Catalogues: a Plea for the User. In: *Online Public Access to Library Files*. Hrsg. J. Kinsella. Oxford 1986, S. 79-90.
- 10 WALKER und JONES (Anm. 6) und: JONES, RICHARD: *A Comparative Evaluation of Two Online Public Access Catalogues: User Opinions About the Design of Online Catalogues*. London 1988.
- 11 MANDEL (Anm. 4).
- 12 GATTERMANN, GÜNTER: Online Public Access Catalogue. In: *Bibliothekenverbund und lokale Systeme*. Berlin 1985, S. 69-144.
- 13 SCHNELLING, HEINER: Online Public Access Catalogues in the UK and West Germany: Present and Future Trends. *Journal of Librarianship* 19 (1987) S. 244-257.
- 14 *Benutzerverhalten an deutschen Hochschulbibliotheken*. Hrsg. K.W. Neubauer. München 1979, S. 243, 277 ff. und: *Benutzung von Katalogen und Freihandbeständen in deutschen Universitätsbibliotheken*. 3 Bde. Berlin 1984. Siehe auch Hancock (Anm. 8).

- 15 BERMAN, SANFORD: Proposal for Reforms to Improve Subject Searching. *American Libraries* 15 (1984) S. 254. Siehe auch ders.: *Prejudices and Antipathies: a Tract on the LC Subject Heads Concerning People*. Metuchen 1971. Siehe auch: DAILY, J.E.: Subject Headings. In: *Encyclopaedia of Library and Information Science*. Hrsg. A. Kent u.a. New York 1980, Bd. 29, S. 178-191.
- 16 HEINRICH, GISELA: Gegenwärtiger Stand und aktuelle Tendenzen der Sacherschließung in Universalbibliotheken. In: *Die wissenschaftliche Bibliothek 1977*. Hrsg. A. Habermann u.a. Frankfurt 1978, S. 174-187.
- 17 Vgl. die Beispiele aus dem Bayerischen Verbundkatalog in: HARTWIEG, GISELA: Universal-Dokumentationssprache: Anspruch und Wirklichkeit aus bibliothekarischer Sicht. *Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. Mitteilungsblatt* 35 (1985) S. 274-279. Siehe auch: SCHNELLING, HEINER: Die aktuelle Funktion des Schlagwortkatalogs in einer wissenschaftlichen Universalbibliothek: erforderliche Präzisierung und Ergänzung vorliegender Regelwerke. In: *Die Klassifikation und ihr Umfeld: Proceedings 10. Jahrestagung der Gesellschaft für Klassifikation*. Hrsg. P.O. Degens u.a. Frankfurt 1986, S. 85-94.
- 18 *Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK)*. Bearb. von der Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Sacherschließung. Berlin 1986.
- 19 *Standard-Schlagwortliste (SWL) 1987*. Berlin 1987. 30 Microfiches.
- 20 KLUTH, ROLF: Zusammenfassende Bemerkungen zur Einheitsklassifikation. In: *Die wissenschaftliche Bibliothek 1977* (Anm. 16), S. 164-166.
- 21 Vgl. HEINRICH, GISELA: Die Entwicklung einheitlicher „Regeln für den Schlagwortkatalog“ (RSWK) und ihr Stellenwert in der verbalen und klassifikatorischen Sacherschließung. In: *Neue Regeln zum Schlagwortkatalog: Einführung in RSWK und PRECIS*. Köln 1985, S. 1-35, und: GÖDERT, WINFRIED: Zum Berufsbild des Fachreferenten in wissenschaftlichen Bibliotheken. In: *Eiatkürzungen und Öffentlichkeitsarbeit: 72. Deutscher Bibliothekartag in Darmstadt 1982*. Hrsg. J. Hering, E. Zwink. Frankfurt 1983, S. 175-188.
- 22 KOWALK, WOLFGANG: [Der OPAC der UB Saarbrücken]. *ABI-Technik* 8 (1988) [im Druck].
- 23 LORENZ, BERND: *Systematische Aufstellung in deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken*. Wiesbaden 1985.
- 24 MARKEY, KAREN: Class Number Searching in an Experimental Online Catalogue. *International Classification* 13 (1986) S. 142-150. Siehe auch dies.: Searching and Browsing the Library of Congress Classification Schedules in an Online Catalogue. In: *Online Public Access to Library Files* (vgl. Anm. 9), S. 49-66, und dies.: Subject Searching Experiences and Needs of Online Catalog Users: Implications for Library Classification. *Library Resources and Technical Services* 25 (1985) S. 34-51.
- 25 HUG, HANNES und RUDOLF NÖTHIGER: ETHICS: an Online Public Access Catalogue at ETH-Bibliothek, Zurich. *Program* 22 (1988) S. 133-142.
- 26 Vgl. GÖDERT, WINFRIED: Klassifikationssysteme und Online-Katalog. *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 34 (1987) S. 185-195 und ders.: Online-Katalog und bibliothekarische Inhalterschließung. In: *77. Deutscher Bibliothekartag in Augsburg 1987: Reden und Vorträge*. Hrsg. Y. Haase, G. Haass. Frankfurt 1988, S. 279-302.
- 27 Zum RIN-file siehe: AUSTIN, DEREK: *PRECIS: a Manual of Concept Analysis and Subject Indexing*. 2nd ed. London 1984, S. 198-248. Zur online-Version von PRECIS vgl.: DYKSTRA, MARY: *PRECIS: a Primer*. London 1984, S. 234-238. Siehe auch: CONGREVE, JULIET: Browsing

- through PRECIS: Structured Subject Access in an Online Catalogue. In: *Online Public Access to Library Files* (vgl. Anm. 9), S. 67-78.
- 28 CHAN, LOIS M.: *Library of Congress Subject Headings: Principles and Application*. Littleton 1978. Siehe dazu: *Library of Congress Subject Headings*. 9. Aufl. 2 Bde. Washington 1981.
- 29 JOUQUELET, SUZANNE: Un Réseau de Vedettes-Matières: le Répertoire de l'Université Laval, adopté par la Bibliothèque Nationale. *Bulletin des Bibliothèques de France* 28 (1983) S. 383-389.
- 30 COCHRANE, PAULINE A.: *Improving LCSH for Use in Online Catalogs*. Littleton 1986. Siehe auch: CHAN, LOIS M.: 'American Poetry' but 'Satire, American': the Direct and Inverted Forms of Subject Headings Containing National Adjectives. *Library Resources and Technical Services* 17 (1973) S. 330-339.
- 31 WALKER, STEPHEN: The Free Language Approach to Online Catalogues. In: *Keyword Catalogues and the Free Language Approach*. Hrsg. Ph. Bryant. Bath 1985, S. 31-49. Vgl. BATES (Anm. 8).
- 32 STOLTZENBURG, JOACHIM und GÜNTHER WIEGAND: *Die Bibliothek der Universität Konstanz 1965-1974: Erfahrungen und Probleme*. Pullach: Verlag Dokumentation, 1975, S. 43-51.
- 34 FRANKEN, KLAUS u.a.: *KOALA: Konstanzer Ausleih- und Anfragesystem*. 4. Aufl. Konstanz: Bibliothek der Universität, 1988 (Bibliothek aktuell: Sonderheft 6).
- 35 Die Darstellung greift auf Diskussionen der Arbeitsgruppe Sacherschließung der Bibliothek zurück. Siehe auch: SCHNELLING, HEINER: Der Online-Benutzerkatalog der Bibliothek der Universität Konstanz: zur Integration von Systematik, Register und verbaler Sacherschließung. In: *Klassifikation und Ordnung. Proceedings 12. Jahrestagung der Gesellschaft für Klassifikation*. Hrsg. R. Wille u.a. Frankfurt 1988 [im Druck].
- 36 Vgl. MITEV u.a. (Anm. 7) sowie WALKER und JONES (Anm. 6).
- 37 Vgl. BATES (Anm. 8); siehe auch: LIPOW, A.G.: Practical Considerations of the Current Capabilities of Subject Access in Online Public Access Catalogs. *Library Resources and Technical Services* 27 (1983) S. 81-87.
- 38 Vgl. WALKER und JONES (Anm. 6), WALKER (Anm. 31) und: SCHNELLING, HEINER: OPAC Design: a European Perspective. In: *Online Public Access to Library Files: Influencing the System Designer*. Hrsg. Ph. Bryant. Oxford 1988 [im Druck].